



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting

10 | Leben im SLW

Anker im Alltag – Schul- und Individualbegleitungen fördern Kinder mit Unterstützungsbedarf im Josefsheim.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Wir würdigen das Leben und Wirken der visionären Mary Ward, einer Wegbereiterin der katholischen Reform.



Wie wird
Kinder- und
Jugendhilfe
finanziert?

Seite 6



Du findest den Weg nur,
wenn du dich auf den Weg machst.

Mary Ward



Wenn wir Sie nicht hätten – mit Ihrer Bereitschaft zu helfen!

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, die auf unsere sommerliche Bitte um Spenden reagiert haben. Ihre Unterstützung macht unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erst möglich. Vergelt's Gott!

In Zeiten globaler Krisen fließen viele Mittel in Sicherheit, während im sozialen Bereich gespart wird. Doch gerade junge Menschen brauchen jetzt professionelle Begleitung. Danke, dass Sie uns dabei zur Seite stehen. In dieser Ausgabe zeigen wir, wie die Stiftung SLW Altötting diese Arbeit finanziert. Die Stadt Altötting hat für 2025 einen thematischen roten Faden für Veranstaltungen gewählt: Vorbilder.

Der Ansatz gefällt mir, denn ich bin überzeugt, dass Vorbilder eine wichtige Rolle im Leben haben können. Mir fallen da vor allem Selige und Heilige ein.

Wir stellen Ihnen diesmal eine starke Frau vor: Mary Ward, Gründerin des Instituts der Englischen Fräulein (heute Congregatio Jesu). Sie setzte sich schon vor Jahrhunderten für Frauenbildung ein und blieb – trotz Widerständen – ihrer Überzeugung treu: „Tue, was du als gut erkannt hast.“ Denn Vorbilder wie Mary Ward schenken Orientierung und ermutigen zum Handeln – gerade in konfliktreichen Zeiten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und einen sonnigen Spätsommer und schöne Herbsttage!

Ihr

Br. Marinus Parzinger
Präses



6 | Miteinander für Kinder

Die Stiftung SLW Altötting betreut jährlich rund 3.150 Kinder und Jugendliche in Kitas, Schulen und Wohngruppen. Ihr vielfältiges Angebot ist auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten. Der jährliche Aufwand liegt bei 65 Mio. €. Doch wie wird das finanziert?

10 | Leben im SLW

Schul- und Individualbegleitungen des Josefsheims Wartenberg fördern Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf in Kita, Schule und Hort – ein unverzichtbares Angebot, entstanden aus einem komplexen Einzelfall – heute sind sie nicht mehr wegzudenken.

Impressum

Kinderfreund – Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)
Freie Journalistin: Andrea Obele
Layout: Susanne Wille
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting
Auflage: 20.000 Stück
Redaktionsschluss: 11.07.2025
Erscheinungstermin: August 2025
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: S.3, 10, 13 ©Andrea Obele,
S.14 ©Stiftung Kinderförderung von Playmobil;
PNP Wanninger, S.15 ©Kapuziner/Rauser; PNP Gilg
S. 22, 24 ©Congregatio Jesu MEP,
S.30 © Neumarkter Tagblatt Annika Schmidt
AdobeStock: S.1 ©rawpixel.com, S.2 ©Anastasia,
S.9 ©Andrey Popov, S.16 ©Sofya / PHAISITSAWAN,
S.17 ©QiuQiu.art, S.18 ©XtravaganT, S.20 ©PIXATERRA, S.21 ©H.A.Colijn, S.26 ©Halfpoint,
S.34 ©Beenis, S.36 ©captor, Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

Inhalt

6 | Miteinander für Kinder

Wie lässt sich der jährliche Gesamtaufwand der Stiftung SLW Altötting finanzieren?

10 | Leben im SLW

So hilft individuelle Begleitung den Kindern im Josefsheim Wartenberg im Alltag.

14 | Kurz notiert

Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit

Geschichten zum Nachdenken und Aufmuntern von Elke Bräunling

22 | Dem Glauben auf der Spur

Mary Ward – Wegbereiterin der katholischen Reform

26 | Mit Ihrer Hilfe

Renovierung der Räume der Kinderwohngruppe im Josefsheim Wartenberg

28 | Nachgefragt

Martin Hagner, Gesamtleiter Josefsheim Wartenberg

29 | Bunte Seite

Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön

Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW

Gesichter im SLW: Angelika Piechaczek, stellvertretende Gesamtleiterin des Josefsheims Wartenberg



22 | Dem Glauben auf der Spur

Zum 300-jährigen Jubiläum der Maria-Ward-Schulen Altötting würdigte ein Mysterienspiel das Leben Mary Wards. Sie gründete Schulen für Mädchen, kämpfte für Gleichberechtigung in der Kirche – eine beeindruckende Frau mit visionärem Glauben.



26 | Mit Ihrer Hilfe

Die Kinderwohngruppe „Noah“ im Josefsheim Wartenberg bietet verlässliche Strukturen und Geborgenheit für Kinder wie Lea. Doch Küche und Wohnräume sind in die Jahre gekommen – eine dringende Renovierung ist nötig, um den Kindern ein echtes Zuhause zu bieten. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!



Die beste Investition in die Zukunft

Die Stiftung SLW Altötting ist seit Jahrzehnten ein verlässlicher Partner in der Kinder- und Jugendhilfe. Rund 3.150 junge Menschen werden in den Einrichtungen der Stiftung betreut – von Kindertagesstätten über Schulen bis hin zu stationären Wohngruppen unterschiedlichster Ausprägung. Das Angebot ist vielfältig und passgenau auf die Bedürfnisse junger Menschen ausgerichtet.

Diese Qualität und Vielfalt haben ihren Preis: Der jährliche Gesamtaufwand der Stiftung liegt bei rund 65 Millionen Euro. Doch wie lässt sich das finanzieren?

Ein Großteil der Mittel kommt von der „öffentlichen Hand“ – vom Staat, den Landkreisen und Kommunen. Die Stiftung SLW Altötting gliedert ihre pädagogischen Angebote in drei große Säulen: Schulen, Kindertagesstätten und Hilfen zur Erziehung. Alle drei Bereiche sind auf eine differenzierte Finanzierung angewiesen, die sich aus verschiedenen Quellen speist.

Etwa 15 Prozent des Gesamtaufwands fließen in den Schulbereich. Die Stiftung SLW Altötting unterhält fünf staatlich anerkannte, private Schulen, darunter Grund- und Mittelschulen sowie Förderzentren für Kinder mit so-

zial-emotionalem Förderbedarf. Rund 1.200 Schülerinnen und Schüler besuchen die SLW-Einrichtungen, viele davon auch die angebotenen offenen oder gebundenen Ganztagsformate. Die Finanzierung erfolgt durch die Regierungen der bayerischen Regierungsbezirke, die für das Bayerische Kultusministerium prüfen, ob alle getätigten Ausgaben den Genehmigungsvorgaben für eine staatliche Förderung entsprechen. Wenn dies der Fall ist, werden der Stiftung SLW Altötting die Kosten erstattet. Diese Mittel fließen jedoch zeitversetzt, die Löhne der angestellten Lehrerinnen

und Lehrer sowie Sachkosten müssen vorfinanziert werden und werden erstattet. Der Aufwand je nach Schulart variiert pro Schüler bzw. Schülerin und liegt zwischen 5.000 und 15.000 Euro jährlich. Damit sind nicht nur die Gehälter der angestellten Lehrkräfte gedeckt, sondern auch Sachkosten und unterstützende pädagogische Maßnahmen. Die Refinanzierung ist komplex, eine vorausschauende und flexible Haushaltsplanung der Stiftung SLW Altötting ist daher unerlässlich.

Frühkindliche Bildung mit Herz

Kindertagesstätten stellen den zweitgrößten Bereich der Stiftung SLW Altötting dar. Rund 30 Prozent der Mittel fließen in diesen Sektor. Gefördert wird die frühkindliche Bildung durch das Bayerische Sozialministerium sowie durch die jeweiligen Kommunen – auf Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG). Die Stiftung SLW Altötting betreibt in ihren acht Einrichtungen Krippen, Kindergärten und Horte. Etwa 300 Krippenkinder, 630 Kindergartenkinder und 500 Hortkinder werden in den SLW-Einrichtungen betreut.

Die staatliche Förderung ist an feste Beträge pro Kind und Jahr gebunden – im Jahr 2024 lag diese bei etwa 1.450 Euro. Zusätzlich werden die Personalkosten anteilig auf Basis des Anstellungsschlüssels refinanziert. Doch trotz dieser staatlichen Unterstützung bleiben Finanzierungslücken bestehen – beispielsweise wenn der Förderbedarf einzelner Kinder steigt, in Sachen

Sprachförderung oder Inklusion oder wenn neue gesetzliche Vorgaben zu höheren Standards führen.

Rund 50 Prozent des Aufwandes der Stiftung SLW Altötting fließen in Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere in die sogenannten Hilfen zur Erziehung. Hierzu gehören teil- und vollstationäre Wohngruppen, Erziehungsstellen und betreute Wohnformen. Die Finanzierung erfolgt über Tagessätze, die in Verhandlungen mit regionalen Entgeltkommissionen der jeweils zuständigen bayerischen Regierungsbezirke vereinbart werden. Die Kosten für einen belegten Platz liegen bei etwa 80.000 Euro jährlich. Diese Summe deckt nicht nur die Personalkosten – insbesondere für qualifiziertes pädagogisches Fachpersonal – sondern auch für Verwaltung und Sachaufwand. Die Bandbreite der Gruppen ist groß und reicht von intensiv betreuten Wohngruppen bis hin zu individualpädagogischen Settings. Allen gemeinsam ist der Anspruch, jungen Menschen Stabilität, Schutz und Entwicklungsperspektiven zu bieten.

Förderverein sammelt Spenden

Trotz der öffentlichen Förderungen decken diese Mittel nicht den Gesamtbedarf der Stiftung SLW Altötting: etwa 5 Prozent des Gesamtaufwandes müssen durch zusätzlich erwirtschaftete Erträge oder durch Spendenprojekte finanziert werden. Zusätzliche Einnahmenquellen sind daher unerlässlich: Spenden, Gerichtsauflagen, Legate und die Arbeit des Förderver-

eins SLW e.V. tragen wesentlich dazu bei, Projekte umsetzen und Finanzierungslücken schließen zu können. Auch Einnahmen aus der Verpachtung von Grundstücken fließen in den Stiftungs-Haushalt ein.

Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung durch den Verein Sternstunden e.V. des Bayerischen Rundfunks. Dank der wohlwollenden Unterstützung konnten in den vergangenen Jahren in den Einrichtungen der Stiftung SLW Altötting zahlreiche Projekte verwirklicht werden, die ansonsten nicht finanzierbar gewesen wären – etwa die Ukrainehilfe für unbegleitete minderjährige Geflüchtete, der Umbau des Raphaelheims in Altötting oder das aktuellste Projekt, die derzeitige Neugestaltung des ehemaligen Schwesternhauses im Pädagogischen Zentrum in Parsberg. Allein letzteres Projekt wird mit einer Fördersumme von einer Million Euro durch Sternstunden e.V. unterstützt – ein Zeichen für das große Vertrauen in die Arbeit der Stiftung SLW Altötting.

Herausforderungen durch knappe Kassen

Die aktuelle finanzielle Lage im öffentlichen Sektor stellt die Stiftung SLW Altötting vor große Herausforderungen. Viele Kommunen müssen sparen, Zuschüsse werden kritisch geprüft. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an pädagogische Einrichtungen: immer höhere Förderbedarfe der Kinder und Jugendlichen zeigen, dass die Kinder- und Jugendhilfe in der Gesellschaft unerlässlich ist, gleichzeitig sind auch



die Auswirkungen des Fachkräftemangels spürbar.

Auch die Spendensituation ist angespannt: Wirtschaftliche Unsicherheiten führen dazu, dass viele Menschen ihre Spendenbereitschaft überdenken oder aus wirtschaftlichen Gründen reduzieren müssen. Für eine Stiftung, die sich im Dienst der nächsten Generation sieht, ist dies eine schwierige Ausgangslage. Die Einrichtungen der Stiftung SLW Altötting stehen für hochwertige pädagogische Konzepte und eine liebevolle Begleitung der anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf dem Weg in eine selbstbestimmte Zukunft.

Damit Kinder und Jugendliche künftig in einem geschützten, fördernden und stabilen Umfeld aufwachsen können, braucht es langfristige Planungssicherheit – sowohl politisch als auch finanziell. Die Stiftung SLW Altötting setzt auf starke Partnerschaften, engagierte Mitarbeitende und das Vertrauen der Gesellschaft. Nur so können in Zukunft wichtige Angebote geschaffen, erhalten und weiterentwickelt werden – für ein starkes Morgen. *Monika Pingitzer*



Anker im Alltag: Wie individuelle Begleitung Kindern hilft

Sie gibt Halt, wenn Kinder ihn am dringendsten brauchen: Die Schul- und Individualbegleitung des Josefsheims Wartenberg ermöglicht Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf Teilhabe und Entwicklung in Kindergarten, Schule und Hort. Ein Angebot, das aus einem komplexen Einzelfall entstand und heute nicht mehr wegzudenken ist.

Martin Hagner, Gesamtleiter des Josefsheims Wartenberg, erinnert sich noch genau, warum er 2018 in einer Kindergartengruppe der Einrichtung zum ersten Mal den Bedarf für eine Individualbegleitung sah – und sie schließlich einsetzte: Klaus (Name von der Redaktion geändert) war damals vier Jahre alt – und in seiner Lebenswelt der absolute Mittelpunkt. Die häusliche Situation war geprägt von Überforderung und Orientierungslosigkeit. Die psychisch schwer kranke Mutter klammerte sich an ihn, der Vater war überfordert. So wurde der Junge sehr dominant, Regeln gab es keine, Grenzen kannte er kaum. Ohne eine feste Bezugsperson an seiner Seite wäre seine Anwesenheit in der Kindergartengruppe überhaupt nicht möglich gewesen. Die Individualbegleitung war der entscheidende Schritt, damit Klaus

überhaupt eingewöhnt werden konnte. Aus Klaus' Einzelfall entwickelte sich Schritt für Schritt ein festes Angebot des Josefsheims Wartenberg, das kontinuierlich wuchs.

18 Kindern Teilhabe ermöglichen

Heute werden rund 15 bis 18 Kinder mit Individual- und Schulbegleitung betreut, tatsächlich wäre der Bedarf noch deutlich höher. Die Gründe sind vielfältig: Verhaltensauffälligkeiten, Autismus, Entwicklungsverzögerungen oder geistige und körperliche Einschränkungen. Meist aber geht es um Kinder, die in einer großen Gruppe nicht zurechtkommen, zumindest nicht ohne Hilfe. „Die Aufgabe unserer Betreuer ist es, die Teilhabe am Unterricht oder im Kindergarten zu ermöglichen. Schul- und Individualbegleiter/innen sind aber keine Nachhilfelehrer, nicht dazu

da, die Noten zu verbessern“, erklärt Cornelia Mossysrsch, die pädagogische Bereichsleiterin Betreutes Wohnen und ambulante Dienste im Josefsheim.

Mit Empathie Überforderung entgegenwirken

Dass die Einrichtung der Individual- und Schulbegleitung sinnvoll und notwendig ist, das liegt für Hagner und Mossysrsch klar auf der Hand: „Wir erleben das oft: Die Begleitung wirkt sehr schnell. Das Kind kann besser ankommen, auch für die Gruppe ist es eine spürbare Entlastung, weil es weniger Störungen und Unruhe gibt. Gerade in Kippsituationen hilft es enorm, wenn jemand da ist, der frühzeitig reagiert und das Kind kurz aus der Gruppe heraus nimmt, Ruhe einkehren lässt.“ Schul- und Individualbegleiter/innen können in herausfordernden Momenten gezielt deeskalieren. Dafür braucht es viel Fingerspitzengefühl, Empathie und das Eingehen auf die individuelle Situation. „Meist geht es auch darum, dem Kind zu zeigen, wie es mit der überfordernden Situation anders umgehen könnte und alternative Handlungswege aufzuzeigen“, erklärt Mossysrsch. „Von Lehrkräften und Erzieherinnen kommt dann direkt die Rückmeldung: Wir sind so froh, dass Sie da sind.“

Aufgabe übernehmen vermehrt Quereinsteiger

Die Menschen, die heute die Aufgabe der Schul- oder Individualbegleitung übernehmen, kommen oft aus ganz unterschiedlichen Berufen. Früher gab es viele Bewerbungen, oft mit päd-

agogischem Hintergrund. Heute ist es deutlich schwieriger, Personal zu finden. „Für Schul- und Individualbegleitungen werden in der Regel nur Hilfskräfte bezahlt, weil pädagogisches Fachpersonal schlicht nicht vom Bezirk rückfinanziert wird“, bedauert Mossysrsch. Deshalb übernehmen mittlerweile auch Quereinsteiger wie Mütter nach der Elternzeit, Handwerker oder Leute aus anderen Bereichen diese verantwortungsvolle Tätigkeit. Eine heil- oder sonderpädagogische Ausbildung bringen sie in der Regel zunächst nicht mit.

Das notwendige Wissen erwerben sie „learning by doing“ und bei internen Fortbildungen. Alle zwei Wochen trifft sich das Team, zweimal im Jahr gibt es verpflichtende Fortbildungen. Dabei geht es vor allem darum, den individuellen Umgang mit Kindern zu erlernen, die emotional-soziale Unterstützung benötigen. Vor dem ersten Einsatz stimmen sich alle Beteiligten ab: Eltern, Einrichtung und Begleitperson. Erst wenn alle das Gefühl haben, dass es funktionieren könnte, beginnt der Einsatz: „Niemand bekommt einfach jemanden vorgesetzt, und natürlich muss auch die Chemie zwischen Betreuer und dem Kind stimmen“, verdeutlicht Mossysrsch.

Herausfordernder Alltag – auch administrativ

Der Alltag ist für die Begleiter/innen und auch für Cornelia Mossysrsch, die deren Einsätze koordiniert, herausfordernd. Nicht nur in der Schule oder dem Kindergarten, sondern auch auf

administrativer Ebene: Die Verträge sind an das Kind gebunden, Ausfallzeiten einkalkuliert. „Das ist kein 08/15-Job, es braucht Flexibilität – auf allen Seiten. Denn es kann jederzeit morgens der Anruf kommen: Das Kind ist krank oder kommt heute nicht in die Schule.“ Beahlt und vom Bezirk gefördert werden aber nur die Stunden, in denen das Kind tatsächlich betreut wird. Fortbildungen, Supervision, Teamsitzungen – all das trägt der Träger selbst.

Der Druck wächst. Der Bedarf steigt weiter, geeignete Kräfte sind immer schwerer zu finden. Auch die Finanzierung wird schwieriger, Kostenträger bewilligen restriktiver. Aus Überzeugung bleiben Hagner und Mossysrsch trotzdem dabei: „Teilhabe ist mehr als ein Konzept. Wir versuchen, Kinder in ihrer ganzen Individualität zu begleiten, auch wenn das manchmal bedeutet, Wege zu gehen, die nicht in ein klassisches Raster passen. Wir wollen, dass die Kinder integriert werden und



Cornelia Mossysrsch
Pädagogische Bereichsleiterin
Betreutes Wohnen und ambulante
Dienste im Josefsheim.

so ein besseres Leben führen können“, bekräftigt Hagner. „Wenn sich ein Kind so weit stabilisiert, dass es irgendwann keine Begleitung mehr braucht – dann war es das alles wert.“ *Andrea Obele*

Josefsheim Wartenberg – Vielfalt für Kinder und Jugendliche

Das Josefsheim Wartenberg ist eine traditionsreiche Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Trägerschaft der Stiftung SLW Altötting. Seit 1885 im Einsatz für junge Menschen, bietet es heute ein breit gefächertes Unterstützungsangebot – vom Vorschul- bis ins junge Erwachsenenalter. Dazu zählen inklusive Kindertagesbetreuung, schulische Ganztagsangebote, heilpädagogische Wohngruppen, Wohngemeinschaften, Inobhutnahme und Entlastungspflege. Ambulante Dienste ergänzen die stationären Angebote und sind auch an umliegenden Schulen tätig. Als größte Einrichtung dieser Art im Landkreis Erding steht das Josefsheim für fachlich abgestimmte, passgenaue Hilfe aus einer Hand – mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten.

Stiftung Kinderförderung von Playmobil vergibt Hauptpreis an Antoniushaus-Schule Marktl

„SUPERAnton“ erhält 25.000 Euro



Die Preisträger des Hob-Preises 2024/25 stehen fest: Insgesamt 22 Regel- und Förderschulen aus ganz Deutschland dürfen sich über eine Auszeichnung freuen. Überzeugt hat das Förderzen-

trum Antoniushaus-Schule Marktl mit seinem Konzept „SUPERAnton“. Dafür wurde einer der zwei Hauptpreise in Höhe von 25.000 Euro vergeben. Das jahrgangsübergreifende Programm soll emotionale und soziale Kompetenzen sowie lebenspraktische Fähigkeiten nachhaltig fördern. Mit Erfolg: so hat sich beispielsweise das Miteinander auf dem Pausenhof deutlich verbessert. „Das SUPERAnton-Konzept trägt sehr zu einem positiven Schulklima bei. Es ist mittlerweile eine feste Institution in unserer Grundschulstufe und konnte auch für die Mittelschulstufe weiterentwickelt werden“, freut sich Schulleiterin Judith Christoph. *kg*

Ausstellung des Projekts „KinderKunstWelten“ der Fürstenzeller Heimvolksschule St. Maria im Rathaus

Kinder machen Kunst



49 Schülerinnen und Schüler der Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell präsentierten ihre Werke im Rathaus. Im Rahmen des Projekts „KinderKunstWelten“ arbeiteten sie wochenlang mit acht regionalen Künstlern zusam-

men – von Holzschnitt über Keramik bis zu Glas- und Objektkunst. Inspiriert von Fürstenzeller Motiven entstanden beeindruckende Arbeiten, die bei der Ausstellungseröffnung viel Lob erhielten. Auch Bürgermeister Hammer und Vertreter des Schulträgers, Stiftung SLW Altötting, zeigten sich begeistert – das Kunstprojekt soll im nächsten Schuljahr fortgesetzt werden. Die Schüler, mit Skizzenbuch unterm Arm, überzeugten mit Kreativität und einem unverfälschten Blick auf die Kunst. Ein echtes Highlight für Schule und Gemeinde *kg*

Provinzkapitel der Kapuziner tagte im Franziskushaus Altötting

Br. Marinus zum Provinzrat gewählt



Im Rahmen des Provinzkapitels wurde für die kommenden drei Jahre der vierköpfige Provinzrat gewählt, der den Provinzial bei wichtigen Fragen bei der Leitung der Provinz unterstützt. Zum

dritten Provinzrat wurde Br. Marinus Parzinger gewählt, Präses und Vorstand der Stiftung SLW Altötting. Br. Helmut Rakowski wurde zum zweiten Mal mit der Aufgabe betraut, die Deutsche Kapuzinerprovinz als Provinzial zu leiten und ist damit weiterhin der Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung SLW Altötting. Zum Kapitel sind rund 35 Delegierte aus den Klöstern der Deutschen Provinz, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Belgien, den Niederlanden und Österreich liegen, angereist. Das Gremium ist der wichtigste Entscheidungsträger des franziskanischen Ordens. *kg*

Zehnstündiger Spendenlauf der SLW-Ugandahilfe am Kirchdorfer Waldsee

Gluthitze kann Rundensammler nicht stoppen



Trotz Temperaturen über 30 Grad war der Spendenlauf der SLW-Ugandahilfe am Kirchdorfer Waldsee ein voller Erfolg. Rund 25 Helfer sorgten ab 9 Uhr

für einen reibungslosen Ablauf. Neun Schulen nahmen teil, rund 95 Kuchen und viel Wasser sorgten für Stärkung. Ein Highlight: Laufgruppen ab fünf Personen erhielten erstmals eine afrikanische Skulptur als Erinnerung. Besonders engagiert: Das Ehepaar Werner aus Gerzen lief von 9 bis 19 Uhr jeweils über 46 Kilometer. Wichtig waren nicht Tempo oder Rundenanzahl, sondern Gemeinschaft und Spendenbereitschaft – die Box war am Ende gut gefüllt. Zum Glück gab es keine Hitzeopfer. Organisatorin Doris Rittel zog eine positive Bilanz. Die genaue Spendensumme wird noch ermittelt. *kg*



Anna verschenkt den Frieden

Wenn die Welt aus den Fugen gerät, helfen manchmal kleine Gesten.

Anna ist im Bastelfieber. Aus festem Papier schneidet sie Vögel aus. Es sind große Vögel. Tauben. „Ich mag keine Tauben“, sagt sie. „Doch jetzt muss das sein. Ich mag nämlich auch keine Kriege. Die noch weniger als Tauben. Sie sind sinnlos und töricht.“ Bedrückt blickt sie auf die Papiertauben, die vor

ihr liegen. „Wenn es helfen könnte, weiße Friedenstauben auszuschneiden und in die Fenster zu hängen, dann würde ich sie überall im Städtchen verteilen“, murmelt Anna und betrachtet ihre schmerzenden Finger. „Aber zuerst mache ich eine kleine Pause.“

Mit hängendem Kopf schlurft sie in die Küche, füllt den Wasserkocher und setzt ihn in Gang. Dann huscht sie in den Garten und pflückt eine Handvoll Melissenblätter. Hm, sie duften köstlich nach Zitrone. Anna schließt die Augen und genießt den würzigen Geruch des Krautes. Es duftet wie immer und das tröstet sie ein wenig. Die Natur verändert sich nicht. Die hat ja auch mit Kriegen nichts am Hut. „Nur die Menschen sind so dumm“, murmelt sie nun. „Nein, nicht die Menschen. Ein paar wenige von denen da oben sind's nur. Die aber machen sich mit dummen Reden im Fernseher wichtig und verbreiten Angst.“ Sie seufzt. „Wir schalten das Fernsehgerät einfach nicht mehr an, nicht wahr, Peterle?“

Sie streichelt ihrem alten weißen Kater übers Köpfchen. „Ihr Tiere habt auch mal einen Streit. Ihr zofft euch ein bisschen und dann ist es wieder gut.“ Peterle schnurrt und Anna fühlt sich ein bisschen besser. Langsam geht sie zurück zur Küche. Der Wasserkocher hat schon geiept.

„Nur, macht der Krieg vor meiner Haustür halt, wenn ich ihn einfach so aus meinen Gedanken streiche? Man muss doch auch an die Kinder denken. Oh, oh! Was für schwere Fragen jetzt noch in meinem Alter!“

Sie legt die Kräuter in die Teekanne und übergießt sie mit dem Wasser. Nun muss der Tee noch ziehen. Anna geht zurück zu ihren Papiertauben. „Ich muss nach Worten für euch suchen“, erzählt sie ihnen. Anna weiß, wie schwierig es ist, die richtigen Wor-



te zu finden. Ihr ganzes Leben lang hat sie nach ihnen gesucht.

Sie nimmt einen schwarzen Stift und schreibt mit Großbuchstaben ‚FRIEDEN‘ auf den Bauch einer Taube. Und darunter: ‚Haltet den Frieden fest!‘ Prüfend sieht sie ihr Werk an. Ja, das gefällt ihr. Sie greift zur nächsten Taube und schreibt: ‚FRIEDEN. Frieden ist Glück!‘ Und plötzlich muss sie nicht mehr um Worte ringen. Es fließt und scheint so einfach. Viele Dinge fallen Anna ein, die den Frieden ausmachen. Als sie schließlich schreibt: ‚Frieden – ich trage ihn in mir!‘ ruft sie selig: „Genau das ist es doch!“ Dann bastelt sie weiter. Tauben. Viele. Mit vielen schönen Worten. Und sie würde sie alle verschenken. Für den Frieden. © Elke Bräunling



„Die Sorge ist endlos, und doch bin ich bis über die Ohren zuversichtlich, dass alles gut wird.“

Mary Ward (+ 1645)

So spricht eine Frau, die gelernt hat, mit Problemen umzugehen.
Sie wird auch in endloser Sorge nicht müde.
„Geduld ist das Heilmittel, es gibt kein anderes.“

Mary Ward gibt nicht auf, sondern bewahrt die Hoffnung.
Mit dieser Haltung stärkt und ermutigt sie andere
und formt Gemeinschaft:

„Arbeite mit großer Ruhe, Freude und Großherzigkeit. Denn was in einem Jahr nicht erledigt werden kann, kann es in einem anderen.
Lass deine Berufung eine ausdauernde sein, wirkungs- und liebevoll.“

Das klingt zeitgemäß und aktuell.
Diese Frau weiß, was sie will.
Sie hat eine Vision von ihrem Leben,
sie ist fokussiert und daher auch wirkungsvoll.

Ich denke mir: Hätten wir nur mehr Menschen, die so entschlossen ihre Begabungen, Talente und Möglichkeiten einbringen.
„Ich möchte das Bestmögliche tun und alles, was ich kann.“



Rosis Garten

Eine leise Geschichte über die Freuden des Alltags

Markus sang leise vor sich hin. Seit er Rentner war, hatte er sich auf die Gartenarbeit gestürzt und er genoss es. Auch wenn jetzt im Sommer viel zu tun war, machte es ihm doch viel Freude, täglich an der frischen Luft zu arbeiten.

Sein Leben war perfekt geworden. Nein, es hätte perfekt sein können, wenn nur dieses schlechte Gewissen nicht gewesen wäre, das beständig an ihm nagte. Vielleicht sollte er doch noch einen Job annehmen, um

die Kinder mehr unterstützen zu können, denn die Rente war nicht üppig. Andererseits sparte er Geld, indem er sich von dem ernährte, was der Garten hergab, und das teilte er gerne mit seinen Kindern. Ja, ihm reichte das, was er besaß und was er mit seinem Garten erwirtschaftete. Leider sahen seine beiden Töchter dies anders. Sie verstanden nicht, dass er diesen Garten gepachtet hatte, denn sie hatten andere Vorstellungen von seinem Rentner-Dasein. Aber er konnte doch

nicht den ganzen Tag im Sessel herumlungern und Kreuzwörterlöser lösen. Er war doch noch nicht alt!

Noch etwas erleben wollte er, sich mit Freunden treffen, vielleicht würde er sogar noch einmal jemanden kennenlernen für gemeinsame Aktivitäten. Eine Tanzpartnerin zu finden wäre schön. Sie könnte seine Frau zwar nie ersetzen, aber Markus wusste, dass Rosi es gutheißen würde, wenn er wieder mehr unter die Leute ging. Ganz sicher! „Du sollst nicht alleine bleiben, Lieber!“, hatte sie ihm in ihren letzten Tagen mehrmals zugeflüstert. „Hörst du? Suche dir eine neue Gefährtin und lebe das Leben, das du dir für dich wünschst. Weil ich mir dies genau so wünsche. Versprichst du mir das?“ Sie hatte ihn so flehentlich angesehen, dass er genickt und „ja“ gesagt hatte, obwohl er sich ein neues Leben ohne Rosi nicht vorstellen konnte. Er wollte keine andere Frau haben. Dieser Garten, den er insgeheim ‚Rosis Garten‘ nannte, war ihm wichtiger. Er atmete tief durch, sammelte sich.

„Hey, Markus!“, vernahm er die Stimme seines Gartennachbarn. „Kommst du rüber auf eine Tasse Kaffee? Gerlinde hat einen Pflaumenkuchen gebacken und lädt dich herzlich ein!“ Dankbar für diese Unterbrechung sagte Markus zu. „Ich komme gern, muss mir nur die Hände waschen“, versprach er, stieß den Spaten in die Erde und machte sich auf zur Gartenhütte, um ein Handtuch zu holen. Dann wusch er sich am Brunnen gründlich die Hände, ließ auch ein wenig kühles Wasser über sein Gesicht laufen, zog

seinen Kamm aus der Hosentasche und kämmte sein noch immer dichtes, weißes Haar.

„Nein, Rosi!“, murmelte er. „Ich bin nicht alleine und auch nicht einsam. Ich habe liebe besorgte Kinder, wundervolle Nachbarn, zwei Apfelbäume, drei Pfirsichbäume, einen Birnbaum, einen Kirschbaum, Beerensträucher, Gemüse, eine kleine Wiese und viele, viele Blumen ... und ein Herz, das mit deinen Augen diese kleine Welt sieht. Na, was meinst du: Bist du zufrieden mit mir?“ Er lächelte, dann schnitt er eine gelbe Dahlienblüte für Gerlinde und ging damit zufrieden pfeifend und mit sich im Reinen zu den Nachbarn hinüber.

© Elke Bräunling





Wegbereiterin der katholischen Reform

Mary Ward gründete Schulen für Mädchen, kämpfte für Gleichberechtigung in der Kirche – eine beeindruckende Frau mit visionärem Glauben.

Anfang Oktober 2022 – durch die Coronapandemie verschoben – wurde das 300jährige Schuljubiläum der Maria-Ward-Schulen Altötting mit der Uraufführung eines Mysterienspiels über Leben und Wirken von Mary Ward (1585-1645) in der Basilika St. Anna begangen. Die Musik von Josef Irgmaier und Worte von Mary Ward haben mich tief berührt. Was für eine Frau!

Sie war eine Wegbereiterin der katholischen Reform. Trotz Verfolgung gründete sie Schulen für Mädchen, kämpfte für Gleichberechtigung in der Kirche und blieb ihrer Berufung treu – mit dem Glauben: „Frauen werden Großes tun.“ Üblicherweise wird Geschichte von denen geschrieben, die auf der Gewinnerseite stehen und ihre „Heldentaten“ für die Nachwelt erhalten wollen. Üblicherweise ist von Männern die Rede. Auch in der Bibel gibt es neben den männlichen Glaubensvätern große Frauengestalten wie z.B. Mirjam, Sara, Deborah, Rahel, Maria. Diese und viele ungenannte Frauen verdienen Respekt und Wertschätzung für ihr prägendes Engagement zum Wohl anderer.

1585 wird Maria Ward in England (Yorkshire) geboren. Sie wuchs während der englischen Katholikenverfolgung auf. In der Katholikenverfolgung in England war Seelsorge ohne Mitwirkung von Frauen nicht möglich. Ihr Engagement ist Antwort auf die Notsituation ihrer Zeit. 1605 flüchtete sie aus England und trat in ein Kloster in Flandern ein. Bald merkte sie, dass Gott sie anderswo haben will. 1609 gründete sie mit gleichgesinnten Frauen eine geistliche Gemeinschaft und gab sich ein Lebensprogramm, das sich an der Regel der Jesuiten orientierte: nämlich die Kirche zu lieben – beweglich zu sein – den Willen Gottes zu suchen – sich einzusetzen, wo die Not am größten ist.

Kraftvoll – sanft – ausdauernd

Sie war auf den Straßen Europas unterwegs und bereitete den Weg für Reformen in der katholischen Kirche. Sie gründete mehrere Schulen für Mädchen, u.a. 1627 in München. Mehrmals pilgerte Maria Ward vergeblich nach Rom, um vom Papst den Status einer geistlichen Gemeinschaft zu



Weitergabe des Glaubens auf Basis der Bildung von Frauen.

erhalten. Die von Männern bestimmte Kirche konnte sich eine Gemeinschaft von Frauen ohne Klausur (noch) nicht vorstellen. Im Mysterienspiel wurde erwähnt, dass sie als sehr stark erlebt wurde, dass ihre Tatkraft der von sechs Jesuiten entsprochen hätte. Von Klerikern wurde ihr Eifer als Strohfeuer abgetan, schließlich seien sie nur Frauen. Man nahm sie nicht für voll. Doch für Mary Ward war klar: zwischen Männern und Frauen gibt es keinen Unterschied in Wert und Würde! Gott setzt auf die Mitwirkung seiner Geschöpfe ohne Ansehen der Person. Sie war eine Kämpferin für Frauenbildung. Sie beansprucht die „Freiheit des Geistes“, was von den Mächtigen ihrer Zeit als massive Kritik an den Strukturen verstanden wurde.

Allen Widerständen zum Trotz

Mary blieb beharrlich, ohne hart zu werden. Sie nahm Widerstände in Kauf und überwand sie. Sie blieb sich treu, hielt an ihrer Berufung fest, auch dann, als sie dafür in den Kerker musste. Vor-

dergründig ist sie gescheitert. Denn der Papst erklärte ihre Gemeinschaft für aufgelöst. Sie selbst wurde zeitweise inhaftiert. Sie floh aber nicht vor dem Inquisitionsprozess, sondern hielt Stand. Allerdings wehrte sie sich dagegen, dass gegen sie geurteilt würde, ohne die Fakten unvoreingenommen geprüft zu haben. Sie gehorchte dem Papst, weil er der Papst war. Doch noch mehr blieb sie Gott und ihrer Berufung verpflichtet. Vom Vorwurf der Häresie wurde sie freigesprochen.

Ihr Werk blieb zu Lebzeiten ohne kirchliche Bestätigung. Noch mehr: Ihre Werke wurden von der Kirche verboten, ebenso über lange Zeit ihre Schriften. Doch ihr Vertrauen war größer als die Angst. Sie sagte: „Frauen werden in Zukunft Großes tun.“ – Sie behielt Recht. Als sie 1645, vor 380 Jahren, starb, hatte ihre Gemeinschaft noch einen langen Weg vor sich, bis ihr von der Kirche zugestanden wurde, was sie erstrebt hatte. 1877 erhielt das von Maria Ward gegründete Institut der Englischen Fräulein die päpstliche Anerkennung.

1978 erfolgte die Übernahme der Konstitutionen des Hl. Ignatius mit der Anpassung für einen Frauenorden. Und schließlich 2004 erfolgte eine Namensänderung des von ihr gegründeten Instituts in „Congregatio Jesu“, analog zu den Jesuiten, der „Societas Jesu“. Damit war einer ihrer größten Wünsche in Erfüllung gegangen.

Tun, was als gut erkannt wird

Mary Wards Beispiel ist von hoher Aktualität. Die Weitergabe des Glaubens auf der Basis der Bildung von Frauen ist auch heute weltweit längst nicht selbstverständlich. In ihrer Haltung ist sie ausgewogen, klar in ihrer Argumentation und konsequent im Handeln. Sie zeigt die Ausdauer einer Marathonläuferin. Sie tut, was sie als gut erkannt hat. Davon konnten weder 30-jähriger Krieg noch uneinsichtige mächtige Männer sie abbringen.

„Darin bestehen echte Stärke und Mut, wenn man das, was man als gut erkennt, wie immer die Umstände auch sein mögen, in die Tat umsetzt und sich von keinem Hindernis davon abhalten lässt.“ Das ist kein Egotrip wie wir es heute oft erleben. Ihre Überlegungen beziehen andere mit ein.

Was man als gut erkannt hat, muss sich bewähren, das heißt für möglichst viele andere auch, als etwas Gutes wahrgenommen werden. Es muss für die Zukunft etwas Gutes erhoffen lassen. Sie nutzte ihren Verstand, ohne Gnade und Gebet gering zu achten. Sie handelte aus ihrer Glaubensüberzeugung. Sie verband Gebet und praktische Arbeit. Sie vertraute sich und ihr

Werk Gott an. Sie brachte viel Geduld mit und war auf ihre Ziele fokussiert. Sie schaffte es, die Hoffnung zu bewahren, auch wenn die Sorgen endlos waren.

Solch ein Lebensweg hinterlässt unweigerlich Wunden und Narben, kann hart und bitter machen. Nicht so Mary Ward. Ihren Schwestern rät sie zu einem freundlichen Umgang. „Wenn euch jemand Probleme bereitet, begegnet ihm mit freundlichen Worten. Dadurch werdet ihr euch selbst und ihn erweichen.“

Heute wissen wir, dass Frauen in Krisenzeiten oft resilienter sind und gute Lösungen erarbeiten, dass sie besser mit knappen Gütern umgehen und sich stark zeigen im Sozialverhalten. Darauf setzt z.B. Entwicklungsarbeit. Allen, die etwas Gutes tun wollen und Neues wagen, wünsche ich, dass das Beispiel von Mary Ward sie ermutigt, an ihren persönlichen Zielen festzuhalten und zugleich benachteiligten Menschen zu helfen. „Sei bereit zum Guten, mehr verlangt Gott nicht.“

Br. Marinus Parzinger

Neuerscheinung: Altöttinger Liebfrauen- Kalender 2026



Inspirierende Themen und Berichte begleiten Sie durchs Jahr.

Fragen Sie uns nach der neuen Kalender-Ausgabe für 6 Euro!



**Dringend benötigte Renovierung der Kinderwohngruppe „Noah“
im Josefsheim Wartenberg**

Ein Zuhause, das Wärme schenkt

Lea (Name geändert) ist acht Jahre alt. Als sie vor einem Jahr in die Kinderwohngruppe „Noah“ des Josefsheims Wartenberg kam, hatte sie Angst im Dunkeln, konnte kaum schlafen und zuckte bei lauten Geräuschen zusammen. In ihrem jungen Leben hatte sie bereits viel erlebt: Streit, Vernachlässigung, Unsicherheit. Ihre Mutter war mit der Erziehung überfordert, der Vater nicht greifbar. Für ein Kind wie Lea ist das Leben oft unberechenbar – bis sie ins Josefsheim kam. In der Wohngruppe, in der Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren leben, fand Lea zum ersten Mal so etwas wie Verlässlichkeit. Eine feste Tagesstruk-

tur, liebevolle Betreuungspersonen, Rituale wie das gemeinsame Abendessen oder das Vorlesen einer Gutenacht-Geschichte. Sie begann zu lachen, zu spielen, Fragen zu stellen und Vertrauen zu fassen. Heute malt Lea am liebsten Tiere und freut sich über ihre kleine Aufgabe beim Tischdecken. Aber: Die Küche, in der sie dabei hilft, stammt noch aus den 80er Jahren. Der Wasserhahn tropft, die Schubladen klemmen. Das Wohnzimmer, in dem sie so gerne mit den anderen Kindern puzzelt oder Brettspiele spielt, hat einen alten, kalten Boden und ist alles andere als gemütlich.

„Kinder wie Lea brauchen mehr als ein Dach über dem Kopf – sie brauchen ein Zuhause, das Wärme und Sicherheit ausstrahlt“, beschreibt Angelika Piechaczek, stellvertretende Gesamtleiterin, die Situation.

Geschützter Raum bietet Halt

Genau dafür möchten wir die Kinderwohngruppe modernisieren: Neue Böden, helle Farben, eine funktionale Küche, zeitgemäße Sanitärbereiche. Orte, an denen Kinder wie Lea Kind sein dürfen – sorglos und geborgen. Ein multiprofessionelles Team begleitet die Kinder das ganze Jahr über rund um die Uhr. Mit viel Herzblut und Fachwissen helfen die Mitarbeitenden dabei, belastende Erlebnisse aufzuarbeiten, Selbstvertrauen zu entwickeln und neue Perspektiven zu entdecken. In dieser kleinen, überschaubaren Gruppe entsteht so ein geschützter Raum, der Halt und Orientierung gibt – fast wie eine Familie.

Kindgerechte, zeitgemäße Erneuerung

Doch dieser wertvolle Ort ist in die Jahre gekommen und braucht dringend eine kindgerechte, zeitgemäße Erneuerung. Ein Zuhause, das freundlich, hell und liebevoll gestaltet ist. Ein Ort, an dem sich Kinder wohlfühlen, zur Ruhe kommen und neue Hoffnung schöpfen können. Dafür ist eine umfassende Renovierung nötig. Die geschätzten Kosten für die Modernisierung liegen bei 50.000 Euro. Der Lions Club hat bereits eine großzügige Spende in Höhe von 10.000 Euro zugesagt – doch es fehlen noch 40.000 Euro, um das Projekt vollständig umzusetzen. Daher bitten wir Sie: Helfen Sie mit! Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie dringend benötigte Umbauten – und geben Kindern wie Lea die Chance auf einen Neuanfang in einem liebevoll gestalteten Zuhause.

Katrin Groth

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass die Kinderwohngruppe des Josefsheims Wartenberg die dringend benötigte Renovierung durchführen kann. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck **„Renovierung“** oder online unter **www.slw.de/spenden**. Für Fragen rund um das Projekt steht Ihnen Angelika Piechaczek gerne zur Verfügung. **Tel.: 08762 73559-17, E-Mail: angelika.piechaczek@josefsheim-wartenberg.de**. **Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von Herzen!**

*Jetzt bequem
online spenden!*





5 Fragen an ...

Martin Hagner, 43

Gesamtleitung Josefsheim Wartenberg

Was hat sich in der Zeit verändert, seit Sie Schul- und Individualbegleitung anbieten? Seit 2018 hat sich das Angebot deutlich ausgeweitet – von einer einzelnen Begleitung auf inzwischen rund 18 Fälle. Parallel dazu haben wir interne Strukturen aufgebaut: mit festen Teams, kollegialer Beratung, Fortbildungen und engerer Verzahnung innerhalb der Gesamteinrichtung. Gleichzeitig spüren wir immer weiter steigenden Bedarf, aber auch die zunehmenden Herausforderungen bei Personalgewinnung und Finanzierung.

Was würden Sie sich gesellschaftlich für Kinder mit Förderbedarf wünschen? Ich darf immer wieder großes Interesse an unserer Arbeit und Verständnis für die Lebenssituation unserer Kinder und Jugendlichen erleben. Trotzdem führt der Sparzwang in den öffentlichen Haushalten dazu, dass immer mehr Leistungen in Frage gestellt werden. Das ist nicht nur fatal für das Einzelschicksal, sondern auch für unsere Gesellschaft als Ganzes. Ich würde mir

daher wünschen, dass wir das Geld für die Kinder- und Jugendhilfe als eine in jeder Hinsicht lohnende Zukunftsinvestition verstehen.

Was motiviert Sie persönlich, diese Arbeit zu machen? Ich kann eigentlich fast jeden Abend nach Hause gehen mit dem Gefühl „Du hast heute – für einen anderen Menschen – etwas Gutes bewirkt“. Das ist sehr wertvoll, motiviert und trägt auch durch weniger angenehme Situationen oder unvermeidliche Rückschläge. Wir hören immer wieder Klagen über die angeblich viel bessere Bezahlung in anderen Branchen. Meiner Meinung nach erhalten wir aber einen Lohn, der weit wertvoller ist als Geld.

Gibt es eine Botschaft, die Sie über Ihre Arbeit nach außen tragen möchten? Es ist sicher richtig, dass niemand „die Welt retten“ kann. Aber jeder von uns hat an seinem Platz das Potenzial, sie jeden Tag ein kleines Stück besser zu machen.

Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen? Was in Ländern wie Schweden längst Alltag ist: Ein Lehrer und ein fest in der Schule angestellter pädagogischer Assistent in einer kleinen Klasse – das wäre auch bei uns ein Schritt hin zu echter Teilhabe und würde gleichzeitig die Stigmatisierung einzelner Kinder vermeiden. Wir brauchen gleiche Startchancen ins Leben für alle – unabhängig von der sozialen Herkunft oder den Herausforderungen in der Familie. **Interview:** Andrea Obele

Original & Fälschung

Die beiden Fotos unterscheiden sich in 10 Einzelheiten. Können Sie sie entdecken?



				7	9			
	3							2
2	9		8	3			1	
		1				3	5	
8								9
	7	5				6		
	6			8	4		3	1
5							9	
			5	1				

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.



6	4	8	5	1	3	2	7	9
4	6	9	7	2	8	3	1	5
7	2	8	9	6	4	5	3	1
1	7	4	6	3	9	8	2	5
8	3	5	7	1	4	2	6	9
9	1	2	4	6	8	3	5	7
5	7	1	4	3	9	6	8	2
2	9	4	8	3	6	7	1	5
3	6	3	7	1	4	5	9	8

Parsberger Firmen und Vereine spenden für neue Spielgeräte

Spielend die Welt entdecken – Dank großzügiger Spenden



Dank der Unterstützung engagierter Firmen, Vereine und Privatpersonen konnte das Pädagogische Zentrum St. Josef in Parsberg rund 18.000 Euro

für neue Spielgeräte sammeln. Den Anfang macht ein stabiler Rutschen-Turm, der nun das Gelände bereichert und für strahlende Kinderaugen sorgt. Für Geschäftsführerin Birgitt Mederer ist die Spendenbereitschaft überwältigend: „Ein Spielplatz ist weit mehr als nur ein Ort zum Spielen – er ist ein Raum für Entwicklung, für Wachstum und für unvergessliche Kindheitserinnerungen.“ Hier lernen Kinder, mutig zu sein, Herausforderungen zu meistern und gemeinsam mit anderen die Welt zu entdecken. Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender, die es möglich gemacht haben, den Kindern diesen Traum zu erfüllen! *kg*

Missionszentrale der Franziskaner e.V. spendet fürs Josefsheim Wartenberg

Guter Start ins Leben

Immer häufiger erhalten die ambulanten Dienste des Josefsheims Wartenberg Aufträge für „Begleiteten Umgang“ – Kinder treffen ihre Eltern nur in fachlich begleiteten Situationen, etwa nach langer Trennung oder bei familiären Konflikten. Dafür braucht es geeignete Räume mit Spielsachen und pädagogischem Material. Unter dem Motto „Franziskaner helfen“ hat die Missionszentrale der Franziskaner 2.000 Euro gespendet, um den Umbau mit zu finanzieren. Aus einem früheren Abstellraum wurde ein freundlicher Begegnungsraum geschaffen, in dem



gespielt und geredet werden kann – egal ob mit kleinen oder größeren Kindern. Auch Bücher und Spielsachen wurden ergänzt, um die gemeinsame Zeit schön und abwechslungsreich zu gestalten. *kg*

Pfarrgemeinderat überbringt Spende für die heilpädagogische Wohngruppe „Krümel“ des Franziskushauses Altötting

Spenden für die Kleinsten für ein Zuhause auf Zeit – mit Herz und Halt

Beim Fastensuppen-Essen am Palmsonntag spendeten die Gäste großzügig und sammelten rund 2.000 Euro. Der Pfarrgemeinderat Halsbach beschloss, den Betrag der heilpädagogischen Kleinkindwohngruppe „Krümel“ des Franziskushauses Altötting zu übergeben. „Wir freuen uns, dass wir helfen können, den Kindern ein sicheres Zuhause auf Zeit zu geben“, so Vorsitzender Martin Winklbauer (2.v.r.) und die Pfarrgemeinderätinnen Michaela Kirchberger, Schriftführerin Carola Brückner und Doris Steiner. Bei einem Besuch erläuterten Gruppenleiterin Monika Hölzl (li.) und Gesamtleiter Johannes Erbertseder das Konzept: Bis zu sieben Kinder im Alter von drei bis neun Jahren finden dort Geborgenheit, Struktur und



emotionale Zuwendung. Ziel ist eine familiäre Atmosphäre, die den Kindern Halt gibt. Ein Spielhäuschen im Garten steht nun ganz oben auf der Wunschliste. Hier könnten die Kinder sozusagen spielerisch ihr Erlebtes verarbeiten. Denn „Krümel“ ist mehr als ein Ort zum Wohnen – es ist ein Ort zum Wachsen. *kg*

Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

Goldene Hochzeit

90. Geburtstag

85. Geburtstag

80. Geburtstag

70. Geburtstag

Gabriele und Alwin aus Heroldsbach

Johann Weigl aus Dietersburg

Anneliese Wollmann aus Hammelburg

Katharina Ringlstetter aus Weng

Monika und Herbert Sladky aus Tirschenreuth

Gefreut haben wir uns auch über Spenden von:

Josef und Johanna Neuhauser zum Geburtstag

Quittungen: „Vergelt's Gott Sackenbach“

Fragen zur Spendenbuchhaltung: Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



Gesichter im SLW

Angelika Piechaczek
Stellvertretende Gesamtleiterin
des Josefsheims Wartenberg

Herz und Rückgrat des Josefsheims

Seit über 20 Jahren ist Angelika Piechaczek eine feste Größe im Josefsheim Wartenberg. Im September 2003 begann sie ihre Tätigkeit mit dem Wunsch, Schulsekretärin zu werden – doch es kam anders. Heute ist sie stellvertretende Gesamtleiterin und Verwaltungsleitung der Einrichtung. Neben der Unterstützung von Gesamtleiter Martin Hagner verantwortet sie zahlreiche nicht-pädagogische Bereiche, von der Organisation der Stützprozesse über Hygienemanagement, Datenschutz, Brandschutz bis hin zu Umbauarbeiten und der Ausstattung der Wohngruppen. Auch wenn „es brennt“, ist sie oft die erste Anlaufstelle. Angelika Piechaczek ist mit ganzem Herzen dabei. „Ich fühle mich hier sehr wohl. Das Betriebsklima ist familiär, viele Kolleginnen und Kollegen arbeiten seit Jahren hier – wir ziehen an einem Strang.“

Besonders schätzt sie die enge Verbindung zu den Kindern und Jugendlichen im Haus: „Es sind oft die kleinen Dinge – ein Lächeln, ein Zuruf auf dem Hof, ein Kind, das stolz zeigt, wie es

Rad schlagen kann. Das bewegt mich.“ Die Entwicklung der Einrichtung vom klassischen Internat hin zu einem modernen pädagogischen Zentrum hat sie aktiv mitgestaltet. Dabei war sie stets offen für neue Wege und Herausforderungen. Dass sie sich dabei treu geblieben ist, spürt man – ebenso wie ihre große Wertschätzung für alle Mitarbeitenden im Haus: „Ob Hauswirtschaft, Fahrer, Koch oder Haustechnik – sie alle sind wichtig für unsere Kinder und Jugendlichen. Wir sind eine Gemeinschaft.“

Wenn sie nicht im Josefsheim ist, verbringt die 54-jährige gerne Zeit mit ihrer Familie – vor allem mit ihrer Enkeltochter. Ihre Freude an der Arbeit schöpft sie auch daraus, dass sie selbstständig arbeiten, Ideen einbringen und sich Zeit für die Anliegen der Mitarbeitenden nehmen kann.

„Ich habe schon lange mein Herz ans Josefsheim verloren“, sagt sie. „Das hier ist ein besonderer Ort mit einem einzigartigen Flair – den kann man schwer beschreiben, man muss ihn erleben.“

Katrin Groth

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- um ein dringendes Anliegen in der Familie
- dass mein Mann von seiner psychischen Erkrankung geheilt wird
- dass ich von meiner Krebserkrankung geheilt werde
- dass die Nervenerkrankung des Enkels wieder Heilung erfährt
- für die Nichte, die sehr krank ist
- für alle Menschen, dass sie in ihrem Leid unterstützt werden und an die göttliche Fügung glauben
- dass mein Tumor ganz verschwindet, ich nicht mehr operiert werden muss und wieder ganz gesund werde
- um Heilung, dass keine bösartigen Krebszellen mehr im Körper sind
- dass der Sohn zu Einsicht kommt und eine Arbeitsstelle mit mehr Lohn bekommt

Totengedenken

In Eresing verstarb Frau **Maria Klotz**, *Beförderin von 1997-2013*

In Freising verstarb Frau **Irmgard Bockschweiger**, *Beförderin von 2005-2018*

In Bodenkirchen verstarb Frau **Sophie Westenthanner**, *Beförderin von 1961-2003*

In St. Oswald verstarb Frau **Maria Schreindl**, *Beförderin von 1993-2011*

In Erlangen verstarb Frau **Anna Gumbert**, *Beförderin von 1989-2025*

In Kronwinkl verstarb Frau **Helga Fröschl**, *Beförderin von 1998-2022*

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im November 2025



Miteinander für Kinder

Warum es in der Stiftung SLW Altötting einen Förderverein gibt und warum Spenden so wichtig sind, erklärt Präses Marinus Parzinger OFMCap. Erst die Spenden und Mitgliedsbeiträge ermöglichen erlebnispädagogische Angebote, die nicht refinanziert werden.



Dem Glauben auf der Spur

Carlo Acutis – Heiliger der Jugend und des Internets: Mit tiefem Glauben, Liebe zur Eucharistie und digitaler Kreativität inspirierte Carlo Acutis viele Menschen. Am 7. September 2025 wird er in Rom heiliggesprochen – ein Jugendlicher mit Blick auf das Ewige.

Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund.“ Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64 - 84503 Altötting

Tel.: 08671 88671-0

Fax: 08671 980-189

Mail: info.ev@slw.de

Web: www.slw.de

LIGA Bank München

IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60

BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine Kinderfreund 2025

Heft 1 März 2025

Heft 2 Juni 2025

Heft 3 August 2025

Heft 4 November 2025

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Marktl
Antoniusstr. 7
84533 Marktl am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstenzell
Passauer Str. 19/21/23
94081 Fürstenzell
www.st-maria-fuerstenzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



Gemeinsam für Kinder und Jugendliche:

Wir suchen Dich!

Möchtest Du mithelfen, hilfsbedürftigen Kindern Zukunftsperspektiven zu schenken und ihnen nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten? Dann werde Teil unseres Teams und verteile vier Mal im Jahr unser Förderermagazin ‚Kinderfreund‘ sowie den Altöttinger Liebfrauenkalender an Deine Nachbarn, Freunde und Verwandte. Melde Dich bei uns, wir sagen Dir, wie es geht!

Förderverein SLW e.V.: info.ev@slw.de, **Tel.** 08671 88671-0.

Wir freuen uns auf Dich!

